

Donnerstag, 10. Mai 2012

Viel Kraft und Zeit für Vergangenheit

LEUTE IN DER STADT: Karl-Heinz Bomberg berichtet über Erfahrung als und Hilfe für Stasi-Opfer.



Karl-Heinz Bomberg Foto: ingo schneider

Er lebt mit seiner Geschichte – wahrscheinlich ist das einer der Gründe dafür, dass sie ihn nicht überwältigt. Karl-Heinz Bomberg, 56 Jahre alt, Arzt, Psychoanalytiker und Liedermacher in Berlin, war 1984 als DDR-Kritiker drei Monate lang in Untersuchungshaft, musste jahrelang mit Angst und Überwachung zurechtkommen. Inzwischen begleitet er andere, die nach ähnlichen Erfahrungen psychisch traumatisiert sind. Und mit seiner Gitarre verarbeitet er seine Gefühle. Zum Beispiel das Lied über den ersten Besuch seiner Frau im Gefängnis: Karl-Heinz Bomberg steht mit seiner Gitarre im Hörsaal und singt. Das kommt gut an bei den rund 30 Gästen des Colloquiums Politicums, wo er am Dienstagabend im Zeitzeugengespräch zu Gast war. Sein Vortrag über "Unsichtbare Wunden – politische Repression in der DDR und gesundheitliche Spätfolgen" war vollgepackt mit Fakten, doch sehr akademisch und wenig konkret.

Danach aber vermitteln seine Lieder, wie es sich angefühlt hat, in der DDR verfolgt zu werden. Karl-Heinz Bomberg singt über seine Fassungslosigkeit, als plötzlich seine Frau in den feindlichen Hafträumen steht. Und darüber, wie er sich umstellen muss, weil seine

mühsam aufgebaute emotionale Abpanzerung durch Freude ins Wanken gerät. Dieser Gefängnisbesuch fand 1984 statt, nachdem Karl-Heinz Bomberg eine seiner Kassetten mit regimekritischen Liedern in den Westen hatte übermitteln wollen. Die Frau, der er die Kassette gegeben hatte, war eine "inoffizielle Mitarbeiterin" der Stasi.

Anfangs rechnete er mit bis zu acht Jahren Haft. Doch seine Kontakte, unter anderem zum Bürgerrechtler Jürgen Fuchs und westlichen Journalisten, schützten ihn: Die Stasi konnte sich nicht so viel Öffentlichkeit leisten und entließ ihn nach drei Monaten Untersuchungshaft in der Ostberliner Kissingenstraße. Aber nicht nur das Gefühl ständiger Bedrohung, das ihn weiter begleitete, belastete ihn. Hinzu kamen Schuldgefühle und Selbstvorwürfe, auch seiner Frau und den bei seiner Verhaftung ein und zweieinhalb Jahre alten Kindern gegenüber: War seine – egal wie berechnete – kritische Haltung das alles wert? Diese Belastungen, die Angst, die Verluste? "Am Ende überwiegt das Positive", sagt Karl-Heinz Bomberg heute. Er hat ein Trauma erlebt, hat sich aber nie traumatisiert gefühlt. Geschützt haben ihn sein gutes soziales Netz, seine Frau, die Freunde und Kontakte. Und seine stabile Kindheit – geboren 1955 im thüringischen Creuzburg, aufgewachsen mit einem Vater, der SED-Mitglied war, aber trotz großer politischer Konflikte einigermaßen zu seinem Sohn hielt.

In seinem Berufsalltag trifft Karl-Heinz Bomberg viele, die schlechtere Bedingungen hatten. Ihnen versucht er in einer guten therapeutischen Beziehung einen positiven Ersatz für die negativen Verinnerlichungen ihrer Erlebnisse zu vermitteln. Dann wird Aussöhnung mit der eigenen Geschichte möglich, die Begegnung mit den abgespaltenen Teilen der eigenen Identität. Auch ihn selbst hat seine Vergangenheit viel Kraft und Zeit gekostet. Nach der "Wende" schwenkte er von der Anästhesie auf die Psychoanalyse um. DDR-Opfer behandelt er seit 19 Jahren, achtet dabei aber immer auf eine "gesunde Mischung von Kranken", um nicht doch noch überwältigt zu werden.

Er ist begehrt bei denen, die wissen, dass er Ähnliches erlebt hat. Und er weiß, was sie als einstige politisch Verfolgte brauchen: Nicht nur einen guten Psychoanalytiker, sondern auch eine gesellschaftliche Diskussion, die ihre Geschichte würdigt. Das geschieht immer noch viel zu wenig, im Gegenteil: "Wir haben eine Überversorgung der Täter und eine Unterversorgung der Opfer", kritisiert Karl-Heinz Bomberg.

Autor: Anja Bochtler